Bergheimat Nachrichten

№ 221 im Juni 2020

Bergheimat
4 Bauernleben – der Mensch steht an erster Stelle
8 Tagung zu Ökologie in der Berglandwirtschaft
10 Knospe-Komission: Wechsel bei den Bergheimat-Delegierten für Bio Suisse
12 Jetzt bestellen: die neue individuelle Bergheimat-Hoftafel
14 Bericht vom Regionaltreffen Zentralschweiz
16 Neue Schädlinge und neue Regeln: zwei Bedrohungen für die Vielfalt!
17 Bericht von der Geschäftsausschusssitzung vom 13.2.2020
17 Bericht von der online Vorstandssitzung vom 16. April 2020
20 Von der Freude ein ökologischer Bauer zu sein und dem Kopfschütteln anderer

18 Herausgepickt
19 Bücherecke
22 Marktplatz
22 Agenda
23 Impressum und Adressen

4

Der Traum vom eigenen Hof
Die bemerkenswerte Meisterlandwirtin hat ihren Traum vom eigenen Betrieb im Tessin verwirklicht.

12

Neue Bergheimat-Hoftafeln
Die Schweizer Bergheimat stärkt ihre Mitgliederbetriebe mit individuell gestaltbaren, wetterfesten Hoftafeln.

8

Tagung Ökologie in der Berglandwirtschaft
Die Schweizer Bergheimat lädt zusammen mit dem Naturpark Pfyn-Finges im Wallis zu einer öffentlichen Tagung und Weiterbildung für die Bergbauernfamilien ein.

Aussicht von Zwüschet-Mythen SZ hinunter nach Schwyz und Brunnen, zum Vierwaldstätter- und Lauerzersee sowie zur Klewenalp und Rigi Hohfluh. Bild Titelseite und hier: schwip

Vorwort

Wie es gerade ausschaut

Liebe Mitglieder

Sie fragen sich sicher, ob unsere MV vom 28. März 2020 stattgefunden hat. Wegen der Corona-Pandemie mussten wir die MV verschieben. Der neue Termin ist der 14. November 2020. Die MV soll dann wie bereits geplant in Renan im Berner Jura stattfinden.

Wegen der Pandemie und den vom Bundesrat verhängten Massnahmen konnten auch einige Vorstands- und Geschäftsausschusssitzungen nicht stattfinden. Zuletzt tagte der Vorstand in einer gemeinsamen Online-Sitzung, um die wichtigsten Themen zu besprechen und Gesuche zu bearbeiten. Nun hoffen wir alle auf wieder mehr Normalität und dass wir die kommenden Sitzungen mit entsprechenden Massnahmen und die Mitgliederversammlung im Herbst durchführen können.

Auf den Höfen sind die Auswirkungen der Pandemie und der vom Bundesrat verhängten Massnahmen sehr unterschiedlich ausgefallen. Während die einen von einem vermehrten Absatz im Hofladen profiteren konnten, brach bei anderen der Absatz ein, weil etwa die Gastronomie keine Ware abnahm oder der Verarbeitungsbetrieb die Aufträge nicht ausführen konnte. Schafe blieben in der Frühlingshitze ungeschoren, weil keiner auf die Betiebe kommen wollte. Andere Betriebe profitierten von ihrer Autarkie und der Abgeschiedenheit ihrer Betriebslage und erlebten keine grossen Einschränkungen.

So unterschiedlich sind die Schicksale, so vielfältig ist die Schweizer Bergheimat. Und für alle gilt gleichermassen: Bleiben Sie gesund und bei Laune.

Im Namen des Vorstandes
Petra Schwinghammer, Redaktorin

Bauernleben – der Mensch steht an erster Stelle

Langer Weg vom Wunschdenken bis hin zur Verwirklichung: Katharina Lüthi hat ihn begangen und arbeitet als bestausgebildete eigenständige Ziegenbäuerin im Val Lavizzara, Tessin.

Von Elisabeth Bardill

Es ist einer der wenigen frostigen Tage im März. Von Locarno aus geht es per Bus hinein ins langgezogene Maggiatal nach Menzonio, das im nördlichen Talabschnitt liegt. Man erlebt Kontrastwelten. Von Locarno, dem herausgeputzten Ort im offenen Gelände, geht es in ein kleines Dorf, das am rechten Steilhang liegt. Es leben weniger als hundert Leute im Dorf.

Holzbeigen, Gärtchen oder Fahrzeuge zeigen auf, dass hier werktätige Menschen wohnen. Katharina Lüthi lernte das Ökodorf-Projekt Pianta Monda oberhalb dem Dorf kennen, wollte eigentlich dort mit Berufserfahrung einsteigen, kam jedoch über diese Institution auf die eigene Spur, die ihren Fähigkeiten und Wünschen entspricht.

Es ist ein Leben im Elementarbereich. Feuer, Erde, Luft und Licht bestimmen den Alltag von Grund auf. Das zu einem Ferienhaus ausgebaute Rustico konnte sie erwerben. Das kleine steinerne Bauernhaus ausserhalb des Dorfes wird bis in die hinterste Ecke genutzt und bietet für Menschen, Hund und Katze Schutz vor Kälte und Hitze. Das offene Kaminfeuer sorgt für warme und kühle Zonen im offenen Raum.

Ziegen gegen Verbuschung und Verwaldung

Einstiges Kulturland schützen und zurückgewinnen geht am besten mit einer Ziegenherde, die frei durch die steinigen Wälder streift und über Felsengrund klettert. Ziegen verdrängen die fortschreitende Verbuschung. Sie finden eine Vielfalt an pflanzlicher Nahrung.

Die Ziegen haben hier alle einen Namen und scheinen darauf zu hören. Die Gitzi werden im Februar / März geboren, mit Milch aufgezogen und dann für Ostermenus geschlachtet.

Landwirtin Katharina Lüthi gewinnt durch das Fällen von Bäumen, die in den einst terrassierten Feldern schnell wachsen, Kulturland zurück. Sie hat eigenes Holz, einige Felder für Heuwiesen und baut Reben, Beeren und Gemüse an.

Handarbeit und Helikoptereinsätze
Mit gutem Schuhwerk und geschickten Händen geht es durch die Tage. Vom Haus zum Stall hoch sind viele Tritte zu bewältigen. Feine und grobe Handarbeit wechseln sich ab. Da wird stets auf und ab etwas mitgenommen: reifes Gemüse, Früchte, Geräte, Milcheimer, Mist im Schubkarren…

Maschinen, ausser einer Mähmaschine, können in diesem steilen Gelände nicht eingesetzt werden. Mit gut organisierten Helikopterflügen werden Mäher, Heuballen und Gerätschaften auf die Felder und zur hochgelegenen Hütte, wo sich die Sommerweideplätze befinden, geflogen.

Während einiger Wochen wird der Käse nach alter Tradition der Stufenwirtschaft dort oben hergestellt. Katharina verbringt diese Zeit mit Lehrling und ihrem Nachbarn, der auch Ziegenbauer ist, am Berg oben. Einmal pro Woche steigt sie hinunter um zu den Bienen, Reben und Gärten zu schauen.

Auch da ist Handarbeit gefragt. Sie zieht manche Pflanzen, auch seltene, mit dem ausgereift eingesammelten Saatgut selber heran. Im Frühling sind Schalen und Töpfchen mit spriessenden Pflänzchen an jedem freien Platz hinter den Fenstern platziert.

Katharina Lüthi mit Lehrling Axel Römer vor dem Stall. Alle Bilder: Elisabeth Bardill

Das Bienenhaus von Katharina Lüthi.

Biodynamisch gross geworden

Katharina wuchs in Kreuzlingen am Ekkharthof auf, wo sie ein Leben aus anderer Perspektive kennenlernte. Ihre Eltern arbeiteten an diesem heilpädagogischen Zentrum. Bereits in frühester Jugend lebte sie sich ganz natürlich in die biodynamische Landwirtschaft und den Gartenbau nach Demeter-Richtlinien ein. Auf dem grossen Areal leben Menschen mit Einschränkungen und Personal für Betreuung, Schule, Haus, Hof wie Gartenbau und auch allerlei Tiere. Katharina lernte von klein auf in dieser Lebensschule und ging auch gerne in die «richtige Schule».

Nach einer biodynamisch landwirtschaftlichen Lehre besuchte sie noch die konventionelle landwirtschaftliche Winterschule am Plantahof GR sowie den Betriebsleiterkurs und schloss mit der Meisterprüfung ab.

Sie wurde Mutter von drei Kindern, die heute ihre eigenen Wege gehen. Ihre Stationen waren in den Kantonen Neuenburg, Thurgau, Bern und Graubünden. Katharina ist auch Jägerin und kann, wenn es sein muss, zum Beispiel eine Ziege selber schlachten. Sie liebt ihre Tiere und sorgt für sie, zugleich denkt sie wirtschaftlich und sagt bestimmt: «Der Mensch kommt vor dem Tier, ja steht an erster Stelle.»

Zurzeit bildet sie einen Lehrling aus dem Maggiatal aus. Axel Römer erfährt von seiner Lehrmeisterin unter anderem Grundsätzliches über Selbstversorgung, Planwirtschaft, Gesellschaft, Eigenverantwortung sowie Landwirtschaftspolitik. Er absolviert am Centro professionale del verde in Mezzana während zweier Tage im weit entfernten Coldrerio / Mendrisio die landwirtschaftliche Schule. Viele Arbeiten werden mit dem Nachbarn, der auch einige Kühe hat, gemeinsam verrichtet und so kann Axel vielseitige Erfahrungen sammeln.

Katharinas Betrieb ist der Schweizer Bergheimat angegliedert und hält die Bio-Richtlinien ein. Für die Bäuerin bedeutet jeder Morgen ein neuer Anfang. Sie erlebt Rückzug, Zusammenarbeit und Freundschaften und sagt: «Ich habe Ruhe und kann einen Gedanken zu Ende denken».

In unserem Land wird die Vielfalt der Lebensgestaltung oft gepriesen. Katharinas Betrieb ist ein Teil dieser Vielfalt.

Betriebsspiegel

Katharina Lüthis Hof ist einer der wenigen Lehrbetriebe im Tessin.

Ort: Val Lavizzara, Tessin
Landwirtschaftliche Fläche: 6 ha, nicht maschinell bewirtschaftbar
Tiere: 25 Ziegen der Rasse Saanenziegen, 10 Gitzi; 1 Gockel und 5 Hühner; 18 Bienenvölker
Pflanzenbau: ½ Hektare terrassierte Felder für Gemüse, Beeren und rund 100 Rebstöcke; kleines Gewächshaus

Bild links: Meisterlandwirtin und ausgebildetet Jägerin: Katharina Lüthi. Bild unten: Die Saanenziegen.

Tagung zu Ökologie in der Berglandwirtschaft

Erfahren Sie unbekannte Methoden und viele nützliche Praxistipps die gut und erprobt sind für die Bio-Berglandwirtschaft, die Natur, das Klima und die Gesundheit.

Von Felix Küchler

Die Schweizer Bergheimat bietet am Samstag, 10. Oktober 2020 in Zusammenarbeit mit dem Regionalen Naturpark Pfyn-Finges im Wallis einen lehrreichen Weiterbildungstag an für Bauern und Bäuerinnen, die im Berggebiet wirtschaften. Kulinarische Entdeckungen, Inspirationen für den eigenen Betrieb sowie der gegenseitige Austausch und die Vernetzung unter den Akteuren sind wichtige Aspekte der Tagung.

Programm
Am Vormittag stehen drei Vorträge auf dem Programm zu den Themen Ökologie, Permakultur und Klimaschutz. Referenten sind Fachleute mit engem Praxisbezug.

Am Nachmittag folgt die praktische Umsetzung auf dem Bio- und Bergheimathof «ValNature», der von Felix Küchler und Agnes Plaschy betrieben wird und zwischen Salgesch und Siders im Wallis liegt.

Inhalte
An diesem Tag werden Impulse vermittelt, wie die Berglandwirtschaft noch nachhaltiger, klimaschonender und gesünder gestaltet werden kann. Pflanzenkohle, zum Beispiel, verbessert die Fruchtbarkeit von Ackerland deutlich und dauerhaft. Im Workshop mit dem sogenannten «Erd-Kontiki» werden wir Äste und Kleinholz zu Pflanzenkohle pyrolisieren, in der dann erhebliche Mengen CO^2 dauerhaft gespeichert bleiben.

Workshop
Ein erfahrener junger Permakultur-Praktiker erläutert anhand von praktischen Beispielen die Prinzipien dieser neuen Wissenschaft. Dank dem Beobachten und Nachahmen der Vielfalt in der Natur, werden Pestizide überflüssig und der Ertrag pro Fläche nimmt zu, weil geschickte Pflanzenkombinationen sich gegenseitig fördern.

Praxisbetrieb
Der Pionier-Betrieb von Agnes Plaschy und Felix Küchler hatte sich seit Bewirtschaftungsbeginn vor 15 Jahren dem Klimaschutz verschrieben. Sie bauen Gemüse und Obst an und pflegen Reben. Die meisten Arbeiten werden von Hand gemacht, ab und zu kommen

kleine elektrische Maschinen zum Einsatz. Verbrennungsmotoren gibt es auf dem Betrieb nicht. Der Hof hat eine eigene Energieversorgung mit Sonnenenergie und -strom. Die Trocknungsanlage für Gemüse, Obst und Trauben wird solar betrieben. Der geräumige Erdkeller erlaubt das Lagern der Produkte ohne Fremdenergie. Das Ziel ist nicht nur «Netto Null» Treibhausgas-Emissionen, sondern eine positive Bilanz. Dazu trägt das stete aktive Fördern der Humusbildung auf den landwirtschaftlich genutzen Böden bei.

Ort
Der Anlass findet in Pfyn-Finges statt und auf dem Betrieb «ValNature». Er wird zweisprachig in Deutsch und Französisch durchgeführt. Das entspricht den Örtlichkeiten, wo er stattfindet: im Tal der Raspille, dem Grenzbach zwischen Ober- und Unterwallis.

Organisation
Durch den Tag führt Felix Küchler. Er ist Betriebsleiter von «ValNature» und Autor der Schrift «Klimaschutz konkret» (siehe Buchhinweis in dieser Ausgabe).

Nach einem abgeschlossenen Medizinstudium 1980 hat er sich nach Afrika gewandt und sich auf Gesundheitsförderung spezialisiert. Felix Küchler engagiert sich für eine gesündere, friedlichere Welt und wird im Laufe des Tages einige Zusammenhänge zwischen Landwirtschaftstechniken, Klimaschutz und Gesundheit der Menschen aufzeigen.

Verpflegung
Beim Empfangsznüni entdecken wir diverse regionale Spezialitäten, etwa Brot aus Traubenkernmehl.

Den Mittagsimbiss bringen die Teilnehmenden im Rucksack mit. Das Dessert überrascht mit einer besonderen Verjus-Spezialität, begleitet von einem regionalen Kaffee.

Weitere Infos folgen
In den nächsten Bergheimat-Nachrichten folgen das detaillierte Programm und die Angaben zur Anmeldung. Der Tag wird vom Regionalen Naturpark Pfyn-Finges und von der Schweizer Bergheimat logistisch und finanziell getragen. Die Teilnahmegebühr beträgt CHF 30.– Franken pro Person. Für Mitglieder gewährt die Bergheimat eine Reduktion.

Vormerken
Reservieren Sie sich das Datum: Samstag 10. Oktober 2020. Alle sind willkommen, nicht nur Bauern und Bäuerinnen. Sie werden dort auch den Vorstand der Schweizer Bergheimat antreffen.

Bilder: Felix Küchler / schwip

Knospe-Kommission: Wechsel bei den Bergheimat-Delegierten für Bio Suisse

Von Ueli Künzle, Sekretär Knospe-Kommission

Die Schweizer Bergheimat ist eine Mitgliedorganisation des Dachverbandes der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern Bio Suisse. Bio Suisse vergibt aufgrund der Anzahl von registrierten Knospe-Betrieben einer Mitgliedorganisation Delegiertensitze. Die Bergheimat verfügt über zwei Delegiertensitze von insgesamt Hundert bei Bio Suisse. Die Delegierten vertreten an der Delegiertenversammlung von Bio Suisse die Anliegen ihrer Organisation d.h. der Bergheimatbetriebe.

Seit vielen Jahren haben Donata Clopath und Maurus Gerber die Funktion der Bergheimat-Delegierten für Bio Suisse wahrgenommen sowie Elsbeth Arnold als Ersatz-Delegierte. Nun findet ein Wechsel statt.

Neu übernehmen Jonas Lichtenberger, Bergheimatbauer im Kanton Neuchâtel und Stefan Böhm, Bergheimatbauer im Appenzellerland diese Aufgabe. Donata Clopath bleibt weiterhin im Einsatz als Ersatz-Delegierte.

Ueli Künzle ist Sekretär der Knospe-Kommission, wie die Kommission zur Vorbereitung und Beschlussfassung für die Bio Suisse Delegiertenversammlung bei der Bergheimat genannt wird. Auch Ueli Künzle war 16 Jahre lang selber als Delegierter im Einsatz. Zum Wechsel sagt er: «Ich hoffe natürlich mit einer weiteren Teilnahme der Ex-Delegierten an den Kommissions-Sitzungen, wo sie ihre Erfahrungen einbringen.»

«Maurus Gerber, der Innerschweizer, der im Welschland einen Bio- und Bergheimatbetrieb bewirtschaftet, hat die Bergheimat während den letzten 12 Jahren als Delegierter bei Bio Suisse vertreten. Mit zwei Delegiertenversammlungen pro Jahr ergibt das 24 Delegiertenversammlungen, an denen er immer wieder Anträge und Voten charakterstark vorgebracht hat. Manchmal mit Erfolg, was in einem Dachverband, der immer mehr auf Grosshandel und industrielle Verarbeitung ausgerichtet ist, nicht immer einfach ist. Er hat von Anbeginn an jeder Sitzung der Knospe-Kommission teilgenommen, an welchen wir jeweils die DV-Themen behandeln und er hat immer wieder Ideen für Anträge eingebracht.»

«Elsbeth Arnold, Bio- und Bergheimatbäuerin aus Spiringen im Kanton Uri, nahm früher als Delegierte der Bio Suisse Mitgliedorganisation Bio-Uri an den Delegiertenversammlungen teil. Vielleicht vom Bergheimat-Virus angesteckt hat sie später die Vertretung bei Bio-Uri abgegeben und ist seit 2012 als Ersatz-Delegierte bei der Bergheimat.»

«Wir freuen uns, dass uns Donata Clopath, Bergheimatbäuerin aus Donat und Bergheimat-Regionalbetreuerin für das Graubünden weiterhin zur Verfügung steht als Ersatz-Delgierte.

Und wir begrüssen ganz besonders die beiden neuen und jungen Bergheimat-Delegierten Jonas Lichtenberger und Stefan Böhm. Allen sei für Ihren Einsatz herzlich gedankt!»

Maurus Gerber tritt als Delegierter und Elsbeth Arnold als Ersatz-Delegierte zurück. Bilder: zVg

Kurz vorgestellt: Jonas Lichtenberger, neuer Delegierter

Mein Name ist Jonas Lichtenberger, ich bin 38 Jahre alt und lebe auf dem Hof «Les Sorbiers» in der Nähe von La Brévine. An dem Ort, den einige von euch wegen seiner frostigen Temperaturen kennen und der im Jura im Kanton Neuchâtel liegt. Ich, meine Frau Liliane und unsere zwei Kinder, Yuana und Liorel, konnten den Hof «Les Sorbiers» vor fünf Jahren, unter anderem dank einem Darlehen der Schweizer Bergheimat, kaufen.

Aufgewachsen bin ich am Vierwaldstättersee, auf einem Bauernhof. Als Kind ging ich den Sommer über oft auf die Alp und habe so meine Begeisterung für die Landwirtschaft entdeckt.

Nach der Ausbildung zum biologisch-dynamischen Landwirt habe ich drei Saisons auf einer Alp in Graubünden gearbeitet, zwei davon zusammen mit Stefan Böhm.

Im Jahr 2008 pachtete ich die «Loasa», einen sehr abgelegenen Berghof im Südtessin. Dort lerne ich Liliane kennen und dort sind unsere beiden Kinder zur Welt gekommen. Nach acht Jahren «Loasa», als die Schule für die Kinder zum Thema wurde, haben wir uns schweren Herzens entschieden, einen anderen Hof zu suchen und landeten hier auf «Les Sorbiers». Meine grosse Leidenschaft ist die landwirtschaftliche Tätigkeit mit den Arbeitspferden.

Seit 13 Jahren sind wir Mitglied bei der Schweizer Bergheimat. Ich mag die Vielseitigkeit, was auch auf unserem Hof gepflegt wird. Die Vielseitigkeit wird geprägt durch die verschiedenen Mitglieder und Biohöfe der Schweizer Bergheimat. Das verbindet uns. Gerne setze ich mich dafür ein, dass unsere Interessen mehr Gewicht bekommen und ich diese Interessen nach aussen tragen kann. In diesem Kontext steht mein Engagement für die Schweizer Bergheimat als neuer Delegierter.

Kurz vorgestellt: Stefan Böhm, neuer Delegierter

Mein Name ist Stefan Böhm. Ich bin in Trogen in einem Hotel-Familienbetrieb aufgewachsen. Nach der obligatorischen Schulzeit habe ich zwei Jahre als Sozialarbeiter gearbeitet. Danach habe ich die biodynamische Landwirtschaftsausbildung absolviert, welche damals noch nicht staatlich anerkannt war.

Nach der Lehre habe ich zwei Alpsommer auf der Alpe Stabiorell verbracht und im Winter als Betriebshelfer gearbeitet. Später betätigte ich mich mit meiner Familie drei Jahre im Thurgau in einer Betriebsgemeinschaft.

Seit 2009 sind wir auf einem kleinen Bergheimatbetrieb in der Schwendi bei Heiden. Wir bauen Gemüse an und verkaufen es im Abosystem. Zudem halten wir Schafe, Ziegen und Dexterkühe. Aufgrund der Scheidung werde ich den Betrieb verlassen.

Um das eidgenössische Fähigkeitszeugnis zu erhalten, absolviere ich zurzeit noch die Ausbildung zum Biolandwirt in Rheinau. Die Bioschule in Rheinau ist an die kantonale landwirtschaftliche Ausbildungsstätte Strickhof angegliedert, wodurch wir uns auch viel konventionelles Wissen aneignen. Dieses Wissen hilft mir, die Landwirtschaft differenzierter wahrzunehmen. Diese Ausbildung bestärkt und motiviert mich, eine neue landwirtschaftliche Herausforderung anzugehen.

In all diesen Jahren habe ich immer wieder mit verschiedenen Menschen zu tun gehabt. Das Soziale auf den Betrieben scheint mir der schönste, aber auch der anspruchvollste Faktor zu sein. Was mich landwirtschaftlich am meisten reizt, ist die Balance zwischen Naturschutz und Produktion. Ich möchte eine Landwirtschaft betreiben, die Menschen ernährt und diversen Lebewesen ein schönes Zuhause bietet. Ich denke, wir leben in einer sehr extremen Zeit mit vielen Veränderungen, auch ökologischen, und dort sind wir als Landwirte sehr gefordert. Es ist mir ein Anliegen, eine Landwirtschaft zu betreiben, die dazu verhelfen kann, die Welt ein wenig besser zu machen.

Jetzt bestellen: die neue individuelle Bergheimat-Hoftafel

Der Vorstand der Schweizer Bergheimat möchte gerne Hoftafeln für die Bergheimat-Höfe fertigen lassen. Diese sollen interessierte Menschen auf die Arbeit der Biobauern im Berggebiet und deren Produkte aufmerksam machen und natürlich auf die Mitgliedschaft bei der Schweizer Bergheimat hinweisen.

Die Tafeln können beispielsweise an einer Hauswand montiert, im Hofladen aufgehängt oder an Wochenmärkten aufgestellt werden.

Die Alu-Tafeln haben die Masse 44 × 60 cm, sind 2 mm dick und mit UV-beständiger Farbe bedruckt und somit langlebig.

Die Kosten pro individuelle Tafel betragen 46 Franken; davon übernimmt die Bergheimat 50 % der Fertigungskosten. Spenden sind herzlich willkommen.

Bergheimat-Betriebe können die Hoftafel bis spätestens Ende September 2020 per Brief mit untenstehendem Talon oder per E-Mail bestellen.

Wir benötigen ein Foto in bestmöglicher Qualität (nicht verkleinert), am besten digital (z.B. mit dem Smartphone aufgenommen) per E-Mail oder als Abzug auf Fotopapier per Post.

Desweiteren den individuell entworfenen Slogan und den Hofnamen.

Bitte schickt eure Bestellung an den Projektleiter
Robert Turzer, Steihüs 13, 3995 Ernen oder
per E-Mail an robert.turzer@bluewin.ch

Bestelltalon für eine individuelle Bergheimat-Hoftafel

Name .....

Adresse .....

Telefon / Mobil .....

Slogan **(ca. 50 Zeichen)** .....

.....

Hofname .....

Wir möchten folgende Logos auf der Tafel aufgedruckt haben und verantworten die Einhaltung der entsprechenden Richtlinien:

× Bergheimat ☐ Knospe ☐ Demeter ☐ KAG-Freiland ☐ .....

Datum, Unterschrift .....

Individuelle Hoftafeln
zur Stärkung der Bergheimat-Betriebe

So sehen die individualisierten Hoftafeln der Schweizer Bergheimat aus.

← **Euer Slogan**

← **Euer Foto**

← **Euer Hofname**

← **Logos**

Bericht vom Regionaltreffen Zentralschweiz

Von Linus Zurfluh, Bergheimat-Bauernsohn, 11-jährig

Es ist schon ein Weilchen her, das Hoftreffen bei der Familie Spichtig in Ramersberg. Gerne möchte ich von meinen Eindrücken berichten:

Zusammen mit meinen Eltern und Geschwistern fahre ich von unserem kleinen Bergheimathof in der Nähe von Wolhusen ans Regionaltreffen oberhalb des Sarnersees. Im Gepäck habe ich mein Schwyzerörgeli.

An uns fliegen Berge, Wälder und Wiesen vorbei. Wir kurven durch Strassen und sehen grosse Bauernhöfe. Dann hält unser Auto an einem blühenden, grossen Garten. Wir steigen aus und laufen den Rest zu Fuss, vorbei an einem Hühnerhäuschen zu der wohligen Wärme eines Feuers. Nach und nach gesellen sich immer mehr Leute zu uns: Junge und Alte, Bauernfamilien und Nicht-Bauern. Zum Glück wird uns ein Kaffee serviert, den ich mit langsamen Zügen geniesse.

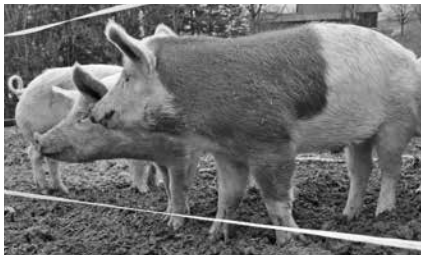
Dann ist die Zeit reif und ich spiele einen «Tanz» auf meinem Schwyzerörgeli vor. Das Tanzbein schwingt niemand, meine Eltern plaudern und die anderen Kinder spielen. Nach meinem Ständchen gehe auch ich zu den anderen Kindern um zu spielen. Irgendwann ist Mittagszeit. Wir gehen in den Aufenthaltsraum der Familie Spichtig und essen dort eine schmackhafte Kürbissuppe. Sie bräteln ausserdem Käse, den wir mit Brot geniessen. Da die Besucher auch noch Essen mitgebracht haben gibt, es ein grosses Buffet mit verschiedenen Käse- und Fleischsorten, dazu Teigwarensalat und Dessert mit Kuchen. Mmmh, sehr fein.

Als alle satt sind, gehe ich Sandburgen bauen und meine Eltern bekommen eine eindrückliche Führung vom Hof und Garten der Familie Spichtig. Zuerst besichtigen sie in den grosszügigen Auslaufstall mit den «glücklichen» Kühen. Sie haben alle Hörner. Daneben gibt es ein paar Schweine, die zufrieden grunzen. Dann gehen sie in den Garten, der wirklich riesig ist. Madeleine Spichtig erklärt meinen Eltern, dass die drei Schweine, die «Rüstabfälle» aus dem Gemüsegarten fressen und den Garten durchwühlen dürfen.

Meine Mutter staunt nicht schlecht darüber, wie die viele Arbeit mit dem riesigen Garten bewältigt wird mit dem Säen und Pflanzen, Jäten, Ernten und dem Abpacken für die Gemüseabos.

Nach all den Erlebnissen gibt es noch ein Dessert und die Erwachsenen führen interessante Gespräche. Etwa um 16.30 Uhr müssen wir leider Abschied nehmen vom Hof und Garten und der Familie Spichtig. Ich werde diese eindrücklichen Erlebnisse nicht so schnell vergessen und bedanke mich für diesen richtig gut gelungenen Tag.

Bilder: Linus Zurfluh / schwip



DeLaval

Neue Schädlinge und neue Regeln: zwei Bedrohungen für die Vielfalt!

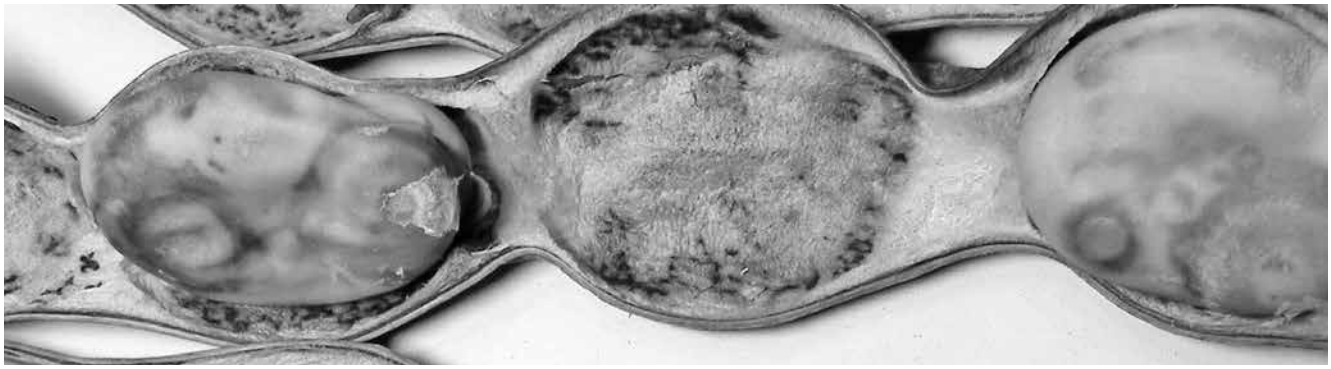
Von Roni Vonmoos-Schaub, Leiter Sortengarten Erschmatt

Mit dem weltweiten Handel und Tourismus kommen neue Krankheiten und Schädlinge zu uns. Das bedroht nicht nur die Gesundheit der Menschen, sondern auch die der Tiere und der Pflanzen.

Das vom Menschen weltweit verschleppte Covid-19-Virus, Tigermücken mit Malariaerregern, Stinkwanzen aus Asien, Feuerbrand auf den Obstbäumen, Kartoffelkäfer, Kirschessigfliege usw. Die Liste der Krankheiten und Schädlinge, die den Weg zu uns gefunden haben, wird immer länger.

In ihrer ursprünglichen Umgebung haben Schädlinge meistens natürliche Feinde, die sie in Schach halten. Wenn diese fehlen, können sich Schaderreger schneller ausbreiten. Unsere Pflanzensorten sind sich nicht gewohnt mit fremden Schaderregern umzugehen und werden deshalb schnell befallen. Der Feuerbrand, eine Krankheit der Obstbäume, hat das gut gezeigt. Als das Bakterium bei uns neu war, starben ganze Obstbäume innert kurzer Zeit ab. Heute ist es besser. Viele Bäume werden zwar befallen, überleben dennoch und können mit guter Pflege gerettet werden.

Der Bund versucht schon seit längerem mit Regeln, die neuen Schädlinge von uns fernzuhalten. So dürfen z.B. Gemüsesetzlinge im Handel nur aus Betrieben kommen, die auf Schädlinge kontrolliert werden. Auf der Etikette muss das angegeben werden (Pflanzenpass). Neu ist auch Saatgut betroffen, wenn es schriftlich, über Telefon oder Internet bestellt wird. Im Sortengarten bin ich davon betroffen, da ich meine Sorten auch im Internet anbiete. Auch die Stiftung zur Erhaltung alter Sorten und Rassen, Pro Specie Rara, kennt das Problem. Im Rahmen der SKEK, der schweizerischen Kommission zur Erhaltung der Kulturpflanzen, suchen wir zusammen mit dem Bundesamt für Landwirtschaft nach Lösungen, wie solche Angebote weiterhin legal möglich sind. Es wäre schade, wenn die Vielfalt eingeschränkt würde, nur weil bei eigenen Züchtungen kein Pflanzenpass vorhanden ist. Natürlich ist gesundes Pflanz- und Saatgut das Allerwichtigste für eine gute Ernte.



Erkrankte Samen einer Ackerbohne. Bild: Roni Vonmoos-Schaub

Bericht von der Geschäftsausschusssitzung vom 13.2.2020

Von Geschäftsführer Thomas Frei

An der ersten GA Sitzung im Jahre 2020 konnten gleich mehrere Geschäfte bearbeitet werden.

Zwei Anfragen für eine Stundung der Amortisationsrate konnten gutgeheissen werden.

Bei einem Gesuch für ein Darlehen von einem Betrieb aus der Südschweiz, waren noch zu viele Unstimmigkeiten vorhanden. Die Regionalbetreuung klärt diese nun ab und danach kann das Gesuch erneut behandelt werden. Einer Darlehens-Anfrage aus dem Emmental konnte nach eingehender Prüfung stattgegeben werden. Der jungen Bauernfamilie wird damit die ausserfamiliäre Übernahme des Hofes ermöglicht. Einem Betriebsleiter aus dem Kanton Graubünden, konnte mit einem zinslosen Darlehen der finanzielle Druck stark minimiert werden. So kann sich der Landwirt wieder beruhigt auf seine eigentliche Arbeit mit den Tieren und dem Land kümmern.

So sah es an der online Vorstandssitzung aus: Videoübertragung der Teilnehmer mit integriertem Chat. Bild: schwip

Bericht von der online Vorstandssitzung vom 16. April 2020

Von Geschäftsführer Thomas Frei

Auch die Bergheimat musste sich dem Corona Virus beugen und hielt die Frühlings-Vorstands-Sitzung online ab. Erfreulicherweise klappte dies sehr gut und es konnte speditiv und konstruktiv diskutiert und gearbeitet werden.

Da die MV im März nicht stattfinden konnte, befindet sich die Bergheimat grundsätzlich in einem budgetlosen Zustand. Für das Standard-Budget, welches jedes Jahr daselbe ist, ist dies unproblematisch. Einzig die beiden neuen Positionen Webmaster und Jahrestagung mussten diskutiert werden. Beim Webmaster wird angestrebt, eine Anstellung per 01.01.2021 zu bewerkstelligen. Somit wäre dies dann für das Budget 2021 relevant. Bei der Jahrestagung wird eine Tagung am 10. Oktober 2020 im Wallis zum Thema Ökologie in der Berglandwirtschaft durchgeführt. Der Vorstand beschliesst ein Budget von 2‘500 Franken. Obwohl die Mitgliederversammlung das Budget für die Tagung noch nicht abgesegnet hat, begründet der Vorstand seinen Entscheid mit dem Auftrag der MV 2018, sich vermehrt in der Öffentlichkeitsarbeit zu engagieren.

Bei den Finanzgesuchen gab es nur eine Anfrage zu bearbeiten. Für einen Stall-Neubau im Tessin konnte die Bergheimat einstimmig ein Darlehen bewilligen. Die Horn tragenden Original Braunvieh Kühe werden sich sicher wohl fühlen in ihrem neuen Zuhause.

Für die Nachholung der MV 2020 konnte der 14. November 2020 fixiert werden. Die MV findet, wie im März geplant, in Renan statt.

Von Bio Suisse kann Ueli Künzle berichten, dass die Bergheimat zwei neue Delegierte hat.

Als Ersatz für Elsbeth Arnold und Maurus Gerber, konnten Stefan Böhm und Jonas Lichtenberger gewonnen werden. Stefan und Jonas sind beide langjährige Bergheimat-Bauern und werden die Anliegen der Schweizer Bergheimat an den Bio Suisse Delegiertenversammlungen standhaft zu vertreten wissen. Als Ersatz-Delegierte amtet Donata Clopath.

Ueli, Elsbeth, Maurus, Stefan, Jonas und nicht zuletzt Donata vielen Dank für euren engagierten, unermüdlichen Einsatz!

Bezahlen ohne Bargeld im Hofladen

mgt / schwip Direkt beim Bauern einkaufen ist im Trend und dank bargeldlosem Bezahlen für beide Seiten unkompliziert, schnell und sicher. Gemäss Schweizer Bauernverband kann man bereits in über 1'000 Hofläden bargeldlos einkaufen. Die Konsumenten brauchen nur noch ihr Smartphone mit der Twint-App, um den Einkauf zu bezahlen.

Schnell und einfach einkaufen, auch wenn das Portemonnaie zuhause geblieben ist oder man nur über grosse Noten verfügt. Das funktioniert in Hofläden, auf dem Blumenfeld oder Wochenmarkt und sogar bei der Übergabe beim Hauslieferdienst.

Jeder kann Twint nutzen. Sie brauchen einfach die Twint-App Ihrer Bank auf dem Smartphone herunterzuladen und Sie müssen sich registrieren. Um den Einkauf via Twint zu bezahlen, genügt die Eingabe der Telefonnummer des Empfängers und des Betrages. Die Zahlung landet unmittelbar beim Empfänger und der Einkauf ist erledigt.

Für die Höfe ist es eine sichere und schnelle Alternative zum normalen Hofkässeli, dem Kauf auf Rechnung per Einzahlungsschein oder teuren Kreditkartensystemen. Es kostet keine zusätzlichen Gebühren, es wird keine komplizierte Infrastruktur zum Einkassieren benötigt, kein aufwändiges Rechnungenschreiben und Diebstähle können reduziert und der Umsatz gar gesteigert werden. Erstens weil das Hofkässeli nicht geplündert werden kann und zweitens weil Kunden, die das passende Kleingeld nicht dabei haben, trotzdem bezahlen können.

In der Schweiz bieten 74 Banken ihren Kundinnen und Kunden Twint als mobile Bezahllösung an. Geldbeträge können direkt von Privatperson zu Privatperson gesendet werden durch die Eingabe einer registrierten Telefonnummer. Von Privatperson zu Privatperson kostet es keine Gebühren. Mit rund zwei Millionen Nutzern ist Twint zurzeit die am weitesten verbreitete Bezahl-App der Schweiz. Twint AG gehört den grössten Schweizer Banken: Banque Cantonale Vaudoise, Credit Suisse, PostFinance, Raiffeisen.

Auf dem Feld, im Hofladen oder am Marktstand: Twint macht das Zahlen ohne Bargeld unkompliziert möglich. Bilder: zVg.

Klimaschutz konkret

Ein Buch von Felix Küchler

Der Autor ist Arzt, Biobauer und Klima-Aktivist. Im Gespräch erklärt er seine Motivation zum Verfassen dieses Büchleins: «Ich wusste, dass wir einen 3-fach zu hohen ökologischen Fussabdruck haben. Kürzlich jedoch realisierte ich, dass wir 15- bis 20-mal zu viel CO^2 ausstossen (BAFU/Klima: Das Wichtigste in Kürze). Das hat mich schockiert.» Er überlegt weiter: «Den Konsum, die Verschwendung auf einen Drittel zu reduzieren, das wäre ja noch möglich. Nur genügt das überhaupt nicht. Wir müssen Nahrungsmittelimporte, Erdölverbrauch, Zementproduktion, Medien, Militär, die ganze Administration auf einen Zehntel oder Zwanzigstel reduzieren.» Für Küchler ist klar: Minimalismus ist angesagt. Also die Abkehr vom Materialismus hin zu Werten wie Mitbestimmung, Wertschätzung, Gemeinschaft, Spiritualität. Kurz: weniger Geld, mehr Leben.

Ende 2019 hat Felix Küchler als «Klima-Bundesrat» kandidiert. Er wollte Ideen, Lösungen und Schritte in Richtung Netto-Null Treibhausgas-Emissionen in die Regierung tragen. Nicht für eine Partei, sondern für Enkeltauglichkeit. Seine Kandidatur wurde offiziell bestätigt. Es wurde ihm jedoch nicht ermöglicht, sein politisches Programm dem Parlament vorzustellen (siehe auch www.klima-bundesrat.ch).

Küchler meint, wenn lediglich ein paar Millionen Menschen auf unserem Planeten wohnten, so gäbe es kaum Krieg um Wasser, Land, Fischgründe und Wälder. Er glaubt an Harmonie zwischen Mensch und Tier, Pflanzen und Luft und präzisiert: «Wachstum kann nur ein vorübergehendes Phänomen sein. Dann muss die Weiterentwicklung Qualität statt Quantität ins Zentrum stellen. Es kommt zu einer Stabilisierung und zur ‹decrescita felice›.»

So zum Beispiel braucht die Geburtenbeschränkung heute nicht mehr von Oben diktiert zu werden. Sie ist ein Bedürfnis. Es besteht eine grosse Nachfrage nach angepassten Verhütungsmitteln. Laut WHO gibt es 200 Millionen Frauen auf der Erde, die ihre eigene Fruchtbarkeit steuern wollen, jedoch keinen Zugang zu entsprechenden Dienstleistungen oder Produkten haben. Deshalb hat Felix Küchler das Projekt «Maternité Désirée» entwickelt. Im Benin und Niger (West-Afrika) erklären Ausbildnerinnen der Landbevölkerung den Ablauf des Zyklus und die Fruchtbarkeitszeichen (siehe auch www.maternitedesiree.org). Es ist eine Ausbildung in natürlicher Empfängnisregelung. Für die Anwender*innen ist die Methode gratis, hat keine Nebenwirkungen und kann sowohl zum Verhüten wie zum Erfüllen eines Kinderwunsches eingesetzt werden.

Das Büchlein «Klimaschutz konkret» ist voller Hoffnung und Ideen. Konkrete Pioniertaten werden skizziert. Das Mosaik des erdverträglichen Lebens nimmt Gestalt an. Der Wandel, der Systemwechsel, wird greifbar. Die Leser*innen sind eingeladen, weitere Farbtupfer beizutragen. Gemeinsam wird die Zukunft mit harmonischem, innerem und äusserem Klima gelingen. Lassen Sie sich anregen und ermutigen. Um das Büchlein zu erhalten, stecken Sie den Betrag von 10 Franken in ein Couvert und senden ihn zusammen mit der Angabe Ihrer eigenen Adresse an:
Felix Küchler
Coin-du-Cârro 3
3972 Miège.
Wir stellen Ihnen das Büchlein postwendend zu.

Von der Freude ein ökologischer Bauer zu sein und dem Kopfschütteln anderer

Von Rolf Streit, engagierter Biobauer und Regionalbetreuer Ostschweiz

«Bauern haben sich schon immer ökologisch verhalten», las ich in einer Zeitung. Aber stimmt denn das auch wirklich?

Ich freue mich immer, wenn im Frühsommer wieder die Blumen in ihrer wunderbaren Farben- und Formenpracht erstrahlen! In den Ökowiesen und Magerweiden entfalten sie sich am schönsten und vielfältigsten, so wachsen das Jahr durch fünf Enzian- und drei Orchideen-Arten in unseren hofeigenen Biowiesen. Beim Zäunen an einer energiegeladenen Felskante entlang, geniesse ich jeweils den Anblick des Seidelbastes, der Stechpalmen und der wilden Kirschbäume. Aber auch abwechslungsreiche Büsche und Bäume sind interessant. Sie bieten Lebensraum für so manchen seltenen Gast. So können wir etwa den Neuntöter und den Zaunkönig beobachten oder einen Buntspecht am abgestorbenen, dürren Baum neben dem Haus. Aber auch in der Nacht springen und schleichen Wildtiere von Busch zu Busch. Früher hoppelten sogar Feldhasen herum, aber leider wurden sie von Autos überfahren.

Nicht alle Menschen empfinden Ökowiesen und Wildtiere als schön und bereichernd. So fragte mich mal ein Mann, ob er mir seine Motorsäge ausleihen soll, ob ich keine hätte, um die abgestorbenen Bäume zu entfernen. Nur eine ausgeräumte, kahle Weide, sei eine schöne Weide! Ein Anderer meinte, bei mir gäbe es Füchse im Wald, die man alle ausrotten müsse, um den Rehbestand nicht zu gefährden. Dass diese hübschen Tiere in meinen Wiesen die Mäuse in Schach halten dafür hatte er kein Verständnis, obwohl genügend Rehe und Hirsche vorhanden sind. Aber auch die Adler wollte einer dezimiert wissen, denn sie seien Raubvögel.

Zum Glück gibt es auch die anderen Menschen, die Freude haben an der etwas wilderen Natur! So lassen sich etwa Brautpaare vor den gehörnten Kühen und den Hochstammbäumen fotografieren oder eine Frau liess künstlerische Naturfotos von sich machen, an einen knorrigen Baumstrunk gelehnt und auf einer bemoosten Astgabel des majestätisch alten Kirschbaumes. Auch der Kontrolleur des Kantons, der die Qualität der vernetzten Ökoflächen beurteilen muss, lobt jeweils die Vielfalt der Strukturen auf unseren Wiesen und Weiden.

Ich frage mich, woher es wohl kommt, dass sogar viele Bauern, die ja in und mit der Natur arbeiten, ein ganz anderes Schönheitsempfinden haben und ihnen die ökologischen Zusammenhänge in der Natur unwichtig erscheinen. Für sie ist eine dick braun gegüllte Wiese schöner, als eine mit Altgrasstreifen, worin sich Blindschleichen und Schmetterlinge tummeln.

Um dies zu verstehen, muss ich mich wohl in die Jungsteinzeit zurückversetzen, wo die Menschen anfingen sesshaft zu werden und Ackerbau zu betreiben und Haustiere zu halten. Das Wichtigste im Jahreslauf war, genügend Nahrung für sich und Futter für die Haustiere zu sammeln, um über den langen, strengen Winter zu kommen. Die Natur war eine Herausforderung! Schlechtes Wetter, Krankheiten, Schädlinge, Raubtiere und Überfälle anderer Menschengruppen konnten ihren Ertrag gefährden und zu Hungerperioden führen. Manchmal nützten da alle Rituale und Gebete zu höheren Mächten nichts. Die Natur war nicht nur die grosse Schenkerin, sondern konnte

Bilder: Rolf Streit

auch zur Feindin werden! Dieser Urinstinkt, diese Angst vor der Grausamkeit der Umgebung, in der wir leben, die hat sich bis heute in uns erhalten. Obwohl wir inzwischen gelernt haben, genug zum Leben zu erwirtschaften, sind wir dennoch bestrebt, noch mehr Vorräte anzulegen und die Natur zu beherrschen. Reichtum kann süchtig machen! Aber auch während und nach dem letzten Weltkrieg wurden wir Bauern darauf gedrillt, mehr und immer noch mehr zu produzieren. Heute haben wir Überproduktion bei manchen Lebensmitteln und viele Bauern sind trotzdem stolz auf ihre hochgezüchteten Kühe, die riesige Mengen an Milch geben, obwohl sie leider wegen ihres zu grossen Euters kaum mehr herumlaufen können.

Ein Natur- und Tierschützer würde da wahrscheinlich sagen: «Der Bauer hat nur noch seinen Profit im Kopf, aber die Liebe zu seinen Tieren und die Ehrfurcht vor der Natur fehlt ihm!» Ein Zoologe sagte mal am Radio: Der Mensch ist ein hochentwickeltes Tier. Aber seine Instinkte, seine Ängste und das Recht des Stärkeren sind immer noch in uns enthalten. Da könnte man auch noch hinzufügen: Wir müssen uns ja nicht nur von unseren Trieben leiten lassen, sondern könnten als Menschen dazulernen und bewusst wahrnehmen was wir tun, und vorausschauen, was für Auswirkungen dies haben könnte. Das heisst, wir können den Schalter anklicken und unser Denken einschalten!

Überzeugte Biobauern gibt es eigentlich nur im kleinen Prozentsatz. Viele Landwirte, die auf den Bio-Trend aufgesprungen sind, tun es, weil sie sich einen höheren Verdienst erhoffen. Auch die Grossverteiler haben sich vorwiegend aus marktwirtschaftlichen Gründen auf die Biovermarktung eingelassen. Da erstaunt es dann nicht, dass auch die Bio-Konsumenten vor allem ihre eigene Gesundheit im Kopf haben und weniger die intakte Natur und das Wohl der Tiere. Man rechnet nur mit zehn bis zwanzig Prozent wirklich idealistischen Menschen. Ein grosser Teil sind Mitläufer, in die eine oder andere Richtung. Je weiter sich die Menschen von der Natur entfernt haben, umso mehr wünschen sie sich ökologisch produzierte Lebensmittel. Beim Einkaufen spielen auch der Traum von einer heilen Welt und das Heimatgefühl mit.

Zusammengefasst könnte man sagen: Jeder «normale» Bauer verhält sich von Natur aus so, wie es ein anderes Gewerbe und die übrige Bevölkerung auch tut. Er arbeitet in erster Linie gewinnbringend, dem gegenüber sind die Schönheit der Landschaft und eine intakte Natur nebensächlich. Eine ökologische und nachhaltige Bewirtschaftung lässt sich nur erreichen

durch finanzielle Anreize, vertiefte Weiterbildung und klar definierte Verbote.

Dies zeigt sich auch bei den bäuerlichen Öko-Vernetzungsprojekten, wo nur etwa die Hälfte bis dreiviertel der Betriebe mitmachen. Viele sind nur dabei, weil sie dafür was bezahlt bekommen. Sie melden auch nur das an, was schon vorhanden ist. Aber die Öko-Leistungen nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen, dazu sind nur wenige bereit.

Doch es freut mich jeweils, wenn Bauern kommen und erzählen, wie ein Turmfalke in ihrem aufgehängten Nistkasten Junge aufgezogen hat oder sie in einem künstlich errichteten Steinhaufen ein Wiesel gesichtet haben. Das zeigt, wir sind lernfähig und vernetztes, nachhaltiges Denken ist vermittelbar. Das ist doch schön und macht Hoffnung! Auch bei denjenigen Biobauern, die für sich selber noch immer konventionelles Essen einkaufen, kommen durch die Weiterbildung trotzdem zu einer anderen Einstellung der Natur und ihren Tieren gegenüber. Die Einhaltung der Bio-Richtlinien lässt sich aufzwingen und kontrollieren, aber das Umdenken ist ein langsamer Prozess und dauert länger! Dieser Entwicklungsschritt, nicht nur für sich selber zu denken, sondern das Wohl aller anzustreben, braucht seine Zeit. Doch unsere Gesellschaft darf die Verantwortung für den Tier- und Umweltschutz nicht alleine auf die Bauern abschieben. Man kann es nicht genug betonen: Als Konsumenten können wir bewusst mitentscheiden, was und vorallem wie etwas produziert wird! Darüber hinaus könnte man auch noch gerechte Preise mitberücksichtigen.

Intensive Landwirtschaft und ökologische Nischen haben nebeneinander Platz. Eigentlich sollten wir schlussendlich zur Einsicht kommen, dass die Natur nicht mehr unser Feind ist, sondern dass wir ein Teil der Natur sind und unsere Kinder in der Zukunft auch noch darin leben möchten.

Biohof im Jura zu verkaufen

Zu verkaufen: Bio-Hof mit 39 ha LN+Wald, arrondiert, BZ 2, im Kanton JU, extensive Milchwirtschaft, wenig Ackerbau, Laufstall, Wohnhaus mit 8 Zimmern, div. Nebengebäude, gute Zufahrt, Obstbäume, eigene Quelle.
Erstkontakt bitte per E-Mail: bio-hof2020@gmx.ch

Einmachgläser

Gratis abzugeben: Bülacher-Gläser grün, Glasflaschen mit Bügelverschluss und Toni-Joghurtgläser (ohne Deckel). Müssen im Jura abgeholt werden.
Kontakt: Tel. 032 433 42 41

Imkereimaterial und Becken

- Günstig abzugeben: Div. Imkermaterial, auch CH-Kasten u Wabenschränke
- Gratis abzugeben: eine Wanne / Becken, aus Kunststoff, sehr stabil L 80 / B 80 / H 20 cm

Urs Bosshard, Tel. 076 482 28 02 oder 055 244 29 65
Abzuholen in Gais AR oder Hombrechtikon ZH

Viel Hausrat und Werkzeuge

- z.B. robuste Kreissäge für Brennholz mit extra Blatt in gutem Zustand für 380 V-Anschluss (300.– Fr.)
- ausziehbarer Esstisch massiv (100.– Fr. inkl. Transport)
- Emmentaler Bauernschrank (400.– Fr.) und vieles mehr. Fragt uns einfach an. Alles ist abholbereit in 6197 Schangnau.

Ausserdem suche ich ein Heimetli irgendwo in der Schweiz oder sogar im nahen Ausland. Wir sind offen für Neues. Donata und ich freuen uns über deine Anfrage oder Angebot.
Heinz Queck, Bärau, Tel. 077 403 56 90
E-Mail: heinzmarkusqueck@gmail.com

Diverse Schafwoll-Produkte zu verkaufen

Die Bäuerinnen vom Urner Wollhandwerk verkaufen:
- Filzsohlen aus Bio-Wolle. Ideal auch in die Wanderschuhe oder Gummistiefel Grösse 35 bis 46.
- Schafwoll-Duvet, handgefertigt in der von Dir gewünschten Grösse.
-Filzsitzmatte für Stühle, Steinbank oder zum mitnehmen im Rucksack für die nächste Wanderung.
- Finken, Hüte und vieles mehr.

Melde Dich bei Elsbeth Arnold unter E-Mail:
e.arnold-moeckli@bluewin.ch oder Tel. 041 879 16 59
www.wollhandwerk.ch

Hof gesucht

Piera und David suchen einen Hof (Pacht oder Kauf). Auf dem Hof, den wir momentan in Pacht bewirtschaften, können wir leider nicht länger bleiben. Wir suchen einen 10–30 ha Betrieb in der Bergzone 2, 3 und 4, idealerweise mit Wald dazu, ausschliesslich Grünland, bereits biologische Bewirtschaftung wäre schön. Bevorzugte Regionen: Jura, Romandie, Fribourg, Emmental, Oberaargau.
Kontakt: 078 605 64 14, lapi@immerda.ch

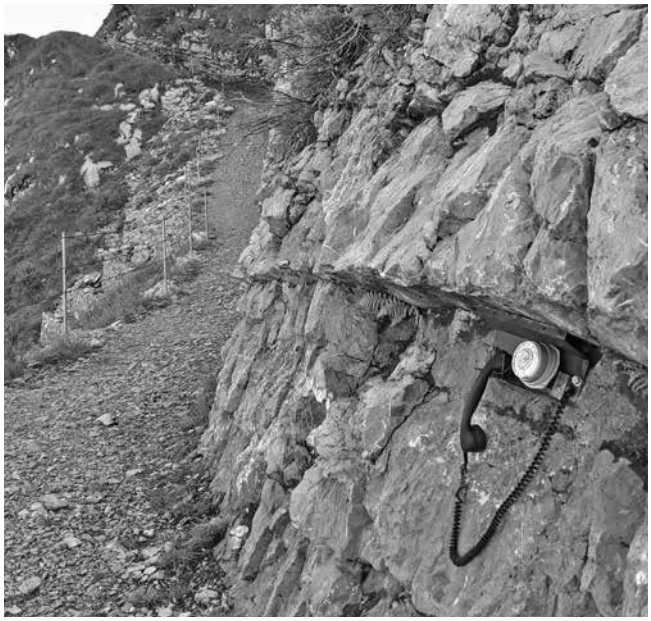
Agenda

Nächste Sitzung der Knospe-Kommission:

Donnerstag, 4. Juni 2020 um etwa 10.30 Uhr

Traktanden: Kennenlernen der neuen Bergheimat-Delegierten, Beschlussfassung für die Bio Suisse DV vom 20.6.2020 inkl. Wahl der neuen Bio Suisse-Vorstandsmitglieder.
Willkommen sind alle Bergheimatbäuerinnen und -bauern. Die neuen Delegierten freuen sich, Euch kennenzulernen, Eure Anliegen zu diskutieren und gemeinsam Beschlüsse für die nächste Delegiertenversammlung von Bio Suisse zu fassen.

Weitere Infos und Anmeldung beim Sekretär der Knospe-Kommission Ueli Künzle Tel. 078 705 94 20



Ein Telefon mitten in den Bergen, angetroffen beim Wandern in der Karstlandschaft Silberen im Kanton Schwyz. Bild: schwip

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
VS 197	Do, 11. Juni 2020	Bioland Olten
GA 199	Do, 09. Juli 2020	Bioland Olten
VS 198	Do, 13. Aug. 2020	Bioland Olten
GA 200	Do, 10. Sept. 2020	Bioland Olten
GA 201	Do, 08. Okt. 2020	Bioland Olten
VS 199	Fr, 13. Nov. 2020	Renan BE
MV	Sa, 14. Nov. 2020	Renan BE
GA 202	Do, 10. Dez. 2020	Bioland Olten

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Rolf Streit, Robert Turzer, Thomas Frei, Claudia Gorbach, Daniel Glauser

Gestaltung
Syl Hillier (www.goldmaki.net), Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern / Bern

Nächster Redaktionsschluss
02.07.2020

Adressen

Präsidentin
Claudia Gorbach
Ai Faii, 6951 Colla
Tel. 078 656 04 54

Vizepräsident
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201,
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto:
30-24470-6
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13, 3995 Ernen
Tel. 027 971 06 10

Tessin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2, 7433 Donat
Tel. 081 661 11 61

Graubünden
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
ad interim Thomas Frei / Kurt Utzinger
bitte auf der Geschäftsstelle melden
Tel. 041 933 22 14

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53, 2616 Renan
Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof, 8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2, 3115 Gerzensee
Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81

Sekretär Knospe-Kommission
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis oder einem Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle:
Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Website: www.schweizer-bergheimat.ch oder mit untenstehendem Talon.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Vermächtnis / Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon
SWISS POST